

5 Meter, doch verengt es sich in geringer Entfernung bedeutend und scheint dann nicht mehr als 3 Meter im Durchmesser zu halten. Es ist etwa 22 Meter tief; daß sich aber von hier ab die verborgenen Kanäle weiter verzweigen, ist wahrscheinlich. Die Wände sind glatt und so hart, daß es nicht möglich ist, ein Stück mit dem Hammer loszuschlagen. Gewöhnlich findet man das Becken mit kristallklarem, seegrünem Wasser angefüllt, welches nach Osten abfließt. Man staunt über die Ruhe und fragt sich, wie es möglich sei, daß ein so friedfertiger Brunnen zu Zeiten auch so zornig emporbrausen könne. Doch plötzlich erscheint ein unterirdisches Donnern, der Boden zittert, das Wasser im Becken kocht auf, große Dampfblasen steigen aus der Röhre, zerplatzen an der Oberfläche und schleudern das siedende Wasser empor. Schon hofft man das große Schauspiel zu genießen, doch bald tritt wieder Stille ein, und die dichten Dampfwolken, welche das Emporwallen erzeugten, verlieren sich, vom leichten Windhauche fortgetrieben. Zwar wiederholen sich diese kleinen Ausbrüche in sehr regelmäßigen Zwischenräumen von einer Stunde und zwanzig bis dreißig Minuten, doch kann man oft einen ganzen Tag und auch wol länger warten, ehe der Geyfir seine ganze wunderbare Kraft entfaltet. Ein stärkeres Donnern geht dem riesigen Ausbruch voran, das Wasser im Becken schlägt hohe Wellen und wirbelt umher, in der Mitte erheben sich gewaltige Dampfblasen, und, in feinen blendend weißen Staub gelöst, schießt nun ein 25 bis 30 Meter hoher Wasserstrahl, dem bald ein zweiter und ein dritter folgt, unter entsetzlichem Gebrause in die Lüfte. Größere und kleinere Strahlen verbreiten sich nun in allen Richtungen, einige seitwärts sprühend, andere senkrecht emporschießend; ungeheurere Dampfwolken wälzen sich über einander und verhüllen zum Theil die Wassergarbe; nur noch ein Stoß, ein dumpfer Schlag aus der Tiefe, dem ein spitziger, alle andern an Höhe überragender Strahl (gewöhnlich etwas über 28, bei besonders günstigen Gelegenheiten gegen 48 Meter hoch), zuweilen von Steinen begleitet, nachfolgt, und die ganze Erscheinung stürzt nach einigen Minuten in sich zusammen. Das vorher ganz mit Wasser erfüllte Becken liegt nun trocken da, und blickt man über den Rand der in die Tiefe führenden Röhre, so sieht man mit Erstaunen fast 2 Meter von der Oberfläche das Wasser ruhig und still wie in einem gewöhnlichen Brunnen. Etwa nach 30 bis 40 Minuten fängt es wieder an zu steigen, und nach einigen Stunden ist das Becken bis zum Rande wieder angefüllt. Bald meldet sich der unterirdische Donner aufs neue, und so wiederholt sich jahraus jahrein dasselbe wundervolle Spiel.